

# Bremer Rhederverein will Flagge zeigen

Zweitgrößter Standort in Deutschland soll stärker profiliert werden / Von der Weser aus werden 350 Schiffe auf die Weltmeere geschickt

Von unserer Redakteurin  
Annemarie Struß-von Poellnitz

**BREMEN.** Das Land Bremen hat nicht nur den zweitgrößten Hafen in Deutschland, sondern ist auch zweitgrößter Reederei-Standort. In der Öffentlichkeit ist das allerdings kaum bekannt. Der Bremer Rhederverein will das jetzt ändern. Ein Hintergrund für die verstärkte Werbung: Die Branche sucht händeringend Nachwuchs.

Als Bremens große Linienreederei Norddeutscher Lloyd 1970 mit der Hamburger Hapag fusionierte und 1979 auch noch die DDG „Hansa“ in Insolvenz ging, verblasste Bremens Glanz als bedeutender Reederstandort. Dennoch gibt es vor Ort 35 Unternehmen, die von Bremen aus Schiffe über die Weltmeere schicken – sei es in der Linienfahrt, als Trampreederei oder als Vercharterer.

Von Bremer Reedern werden 350 Schiffe gemanagt, 160 neue sind bestellt. Die 24 Mitglieder des Bremer Rhedervereins beschäftigen 850 bis 900 Mitarbeiter an Land und 6500 bis 7000 an Bord ihrer Schiffe. Für die bestellten 160 Neubauten ist mit einem Bedarf von rund 1000 zusätzlichen Arbeitskräften zu rechnen.

„Die Schifffahrt bietet vielfältige und attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten und eine sichere Berufsperspektive für die nächsten zwanzig bis dreißig Jahre“, sagt Thorsten Mackenthun, selbst Reeder (Hanseatik Lloyd) und Vorsitzender des Bremer Rhedervereins. Der schreibt sich nach alter Sitte mit „Rh“, weil er bereits 1884 gegründet wurde, und im nächsten Jahr sein 125-jähriges Bestehen feiert. Der Bremer Verein ist damit älter als der Verband Deutscher Reeder.

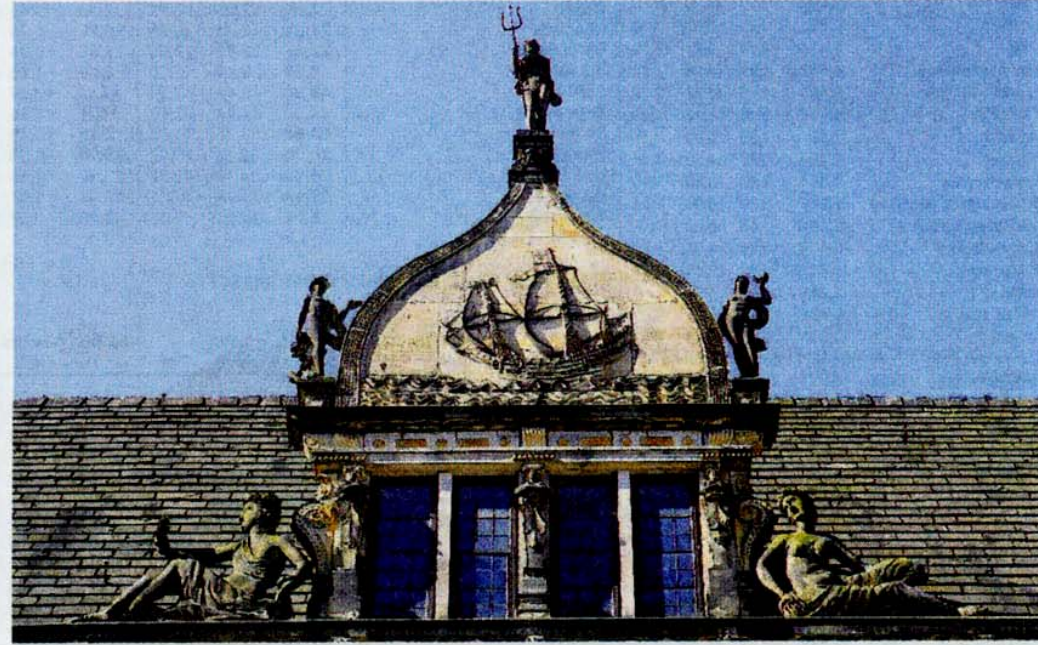
Die Reeder gehören zu den Gewinnern der Globalisierung. Die Nachfrage nach Frachtraum ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen, in der Containerschifffahrt lagen die Umschlagszahlen regelmäßig höher



Thorsten Mackenthun, Vorsitzender des Bremer Rhedervereins. FOTO: FR

als die Prognosen. Dennoch sieht Mackenthun jetzt erste Wolken am Horizont aufziehen. „Die globale Konjunktur kühlt ab“, führte er in der Jahresbilanz des Vereins an. „Auf den Rennstrecken des Containerverkehrs gibt es nach wie vor erfreuliche, wenn auch rückläufige Zuwachsraten“, so Mackenthun. Allein in der Größenklasse von über 10000 TEU (20-Fuß-Standardcontainer) seien über 200 Schiffe bestellt. Ob der Markt diese zusätzlichen Kapazitäten tatsächlich aufnehmen, müsse sich zeigen.

Die stark steigenden Ölpreise, die die Kosten für Treibstoff und Schmierstoffe in die Höhe treiben, können laut Mackenthun von den Reedern nicht aufgefangen werden. Sie müssten an die Kunden weitergege-



Den Giebel des Hauses Schütting am Markt ziert ein Segelschiff. Hier wurde 1884 der Bremer Rhederverein gegründet, der die Galeone in seinem Vereinswappen führt. FOTO: JOCHEN STOSS

ben werden, deren Waren sich durch die steigenden Transportkosten verteuern. Das könnte sich bremsend auf das Wachstum auswirken.

Sorgen bereitet auch die US-Finanzkrise. Durch das anhaltende Misstrauen der Banken untereinander gibt es Probleme bei der Bildung von Konsortien zur Schiffsfinanzierung. Das eingesammelte Kapital habe 2007 nicht ausgereicht, um alle Neubauwünsche der Reeder zu erfüllen. Auch die Dollar-schwäche macht den Reedern zu schaffen: „In der Schifffahrt werden immer noch 97 bis 98 Prozent aller Geschäfte in Dollar abgewickelt“, so Mackenthun. Die Kosten zum Beispiel für Personal, wie auch die Ausschüttungen an die Anteilseigner fallen aber in

Euro an. Ernsthaften Grund zur Klage haben die Reeder aber noch nicht: „Die Situation für uns ist auch schwieriger geworden“, sagte Mackenthun lediglich.

Deutliche Veränderungen zum Positiven sieht Vorstandsmitglied Peter Grönwoldt (Harren & Partner) in der Haltung der Bremer Politik. Wegen der restriktiven Handhabung der Tonnagesteuer und des Schiffsregisters habe sich Bremen in der Vergangenheit keinen guten Ruf bei den Reedern erworben. Nach Gesprächen des Vereins mit Finanzsenatorin Karoline Linnert und Wirtschafts- und Häfensenator Ralf Nagel ist Grönwoldt nun aber überzeugt: „Es gibt deutliche Signale, Bremen als Reederstandort attraktiver zu machen.“